

## **Predigt 2. Sonntag nach Epiphania Weingut Mandelsteinerhof – 16.01.2022**

**Gottes Wort aus 1. Kor. 2, 1-10: ....**

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus mag sich an den Kopf gefaßt haben, als ihm berichtet worden war, was in der christlichen Gemeinde Korinth abging. In dieser von ihm selbst gegründeten Gemeinde hatte sich Beängstigendes entwickelt. Nicht, daß die Gemeinde, von außen gesehen, Existenzprobleme gehabt hätte. Im Gegenteil! Sie schien im Aufschwung zu sein, da war richtig was los. Aber es hatten sich Parteiungen gebildet, die unversöhnlich einander gegenüberstanden. Deshalb schrieb Paulus diesen ersten Brief an die Gemeinde in Korinth und sprach gleich im ersten Kapitel das Problem deutlich an. Mit seinem ganzen Gewicht apostolischer Vollmacht versuchte er, die verfahrenere Lage wieder richtig zu stellen.

Aus den Äußerungen, die unserer Schriftstelle vorausgehen, geht hervor, daß die verschiedenen Parteiungen ihre Meinungen knallhart gegeneinander in Stellung brachten. Dabei beriefen sie sich auch auf bestimmte Vorbilder. Die einen schwärmten für ein hochintellektuelles Christentum und beriefen sich auf Apollos. Die anderen - wohl Petrusanhänger - wollten jüdisches Brauchtum auch für Nichtjuden verbindlich machen. Wieder andere beriefen sich fälschlicherweise auf Paulus, von dem sie ein modernes pragmatisches Christentum ableiteten. Und wieder andere waren Schwärmer und beriefen sich ohne jegliche apostolische Tradition direkt auf Christus beziehungsweise was sie dafür hielten. Modern ausgedrückt könnte man sagen, Rationalisten, Traditionalisten, Liberale und Spiritualisten standen gegeneinander.

Ihr Lieben, wir in unserer „Christlichen Vereinigung Südpfalz“ kommen aus unterschiedlichen Herkünften. Einige unter uns gehören zur Landeskirche, sind darin zum Glauben gekommen und bleiben trotz mancher theologischen Auflösungserscheinungen bewusst drinnen. Manche unter uns sind inzwischen wegen mancher Irrlehre bewusst ausgetreten. Dann haben wir unter uns Geschwister, die aus der Brüdergemeinde kommen oder aus der Stadtmission oder aus der katholischen Kirche. Dazu auch einige, die erst vor nicht allzu langer Zeit zum Glauben an Christus gefunden haben. Warum ich das alles aufzähle? Die Predigt soll heute an uns alle eine Mahnung sein, dass wir uns mit unseren eigenen Herkünften oder persönlichen Überzeugungen nicht gegeneinander in Stellung bringen.

Und wie kann das gelingen? Indem wir fest verbunden bleiben im Zentrum und uns nicht in Nebensächlichkeiten verlieren und darüber zerstreiten. Was ist das Zentrum? Der Apostel Paulus nennt es hier das „Geheimnis Gottes“, an anderer Stelle auch das „Geheimnis des Glaubens“. Ihr erinnert Euch? Bereits in den Predigten zum Dritten Advent und zu Heilig Abend haben wir dieses „Geheimnis des Glaubens“ ausführlich miteinander betrachtet. Ich

kann jedem nur empfehlen, diese beiden Predigten nochmals zu hören oder zu lesen. Im Brief an seinen Mitarbeiter Timotheus beschreibt der Apostel Paulus dieses „Geheimnis des Glaubens“: **„Er - der lebendige Gott - ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“**

Und auf das „Geheimnis Gottes“ beruft sich Paulus auch in diesem Brief an die Korinther: **„Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“**

Liebe Gemeinde,

in Korinth schien damals insbesondere eine Gruppe von intellektuellen Leuten, die sich sehr klug und weise vorkamen - es vielleicht auch wirklich waren - sich gegenüber dem weniger gebildeten Volk durchsetzen zu wollen. Sie brillierten mit ihrem Wissen, auch über die großen philosophischen Lehren über Gott und die Menschen. Da hatte die *„törichte Predigt vom Kreuz“* keinen Platz mehr. Indem sie ihre großen Gedanken als alleingültige Weisheit vertraten, hatten sie auch missachtet, was Jesus selbst bereits gebetet hatte: **„Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“** (Mt 11,25f).

Der Apostel Paulus tritt hier also für die schlichte Kreuzes-predigt ein. Und er verweist darauf, wie er selbst, damals bei Gründung der Gemeinde in Korinth, bei ihnen aufgetreten ist. Er habe weder mit dem Geist seiner jüdischen Gelehrsamkeit noch mit dem Wissen altgriechischer Philosophie um sich geworfen. Natürlich hat er das auch „draufgehabt“. Aber damit wäre er von vielen nicht verstanden worden. Und vor allem, das wäre nicht im Sinne von Jesus Christus gewesen. Mit eigenem Wissen kann man vielleicht Menschen für Menschen überzeugen, aber niemals wird so aus einem Menschen ein echter Nachfolger Jesu. Es geht ja nicht darum, viele Menschen mit schönen Reden zu gewinnen und als christliche Gemeinde in der Welt schön dazustehen. Nein, es geht darum, dass Menschen durch den Heiligen Geist überwunden werden und ihnen das Herz für Christus aufgeht. Und das geht nur über die Verkündigung des „Geheimnisses des Glaubens“. Deshalb schreibt Paulus an die Korinther: **Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.**

Ihr Lieben!

Das soll für uns und für alle in den Kirchen als Warnung gelten, die die schlichte Predigt vom Kreuz mit anderen mehr oder weniger klugen Ideologien, Philosophien oder gar Theologien zudecken oder ersetzen wollen. Die schlichte Predigt von unserer Erlösung durch den Opfertod des Gottessohnes Jesus Christus am Kreuz ist und bleibt das Fundament all unseres Glaubens, Lehrens und Bekennens. Nur dies ist immer wieder neu zu sagen. Vielleicht mit

anderen Worten, anders ausgeformt und von anderen Blickpunkten aus gesehen! Aber es bleibt nur das Eine. Jesus Christus, der für uns Gekreuzigte. Das ist das Zentrum unseres Glaubens und unserer Verkündigung. Dieses Zentrum bleibt unveränderbar durch all die Zeiten. Auch wir heute dürfen an diesem Zentrum weder etwas wegnehmen oder es geschmeidiger machen oder meinen, wir müssten es irgendwie ergänzen. Damit Menschen im Glauben bleiben und zum Glauben kommen, das geschieht doch nicht durch unser menschliche Weisheit oder menschliches Vermögen, sondern durch das Handeln und Reden Gottes. Und Gott handelt und redet nie am Zentrum vorbei. Es mag 1000 Wege nach Rom geben, aber nur einen Weg zu Gott. Deshalb bezeugt und schreibt der Apostel: **Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.**

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir lernen von Paulus hier aber nicht nur, was das Zentrum des Glaubens und Bekenkens ist, sondern erfahren auch etwas über seine körperliche und seelische Verfassung: „**Ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern**“ (V3).

Nicht wenige haben ja ein ganz anderes Bild von Paulus. Paulus als Glaubensheld und größter Missionar aller Zeiten. Ja, das ist er auch. Hier aber sehen wir auch die menschliche Seite dieses berufenen Dieners. Er war selbst ein hilfsbedürftiger Mensch gewesen, der selbst Zuspruch gebraucht hätte. Dabei war Paulus doch privilegiert und hatte ja tatsächliche beste Voraussetzungen. Er war nicht nur Jude, sondern besaß auch das römische Bürgerrecht. Er hatte die beste rabbinische Ausbildung genossen. Und welch ein überwältigendes Bekehrungserlebnis hatte er vor den Stadttoren von Damaskus. Und welch große Offenbarungen hatte Gott ihm gezeigt, von manchem traute er sich gar nicht zu schreiben. An Paulus dürfen wir aber lernen, wie schön es ist, in den Offenbarungen Gottes zu leben und doch als Mensch geerdet zu bleiben. Im Glauben Leid zu tragen und auch die bösen Strukturen dieser Welt zu ertragen. Und bei allem und in allem, allein Gott die Ehre zu geben. Darüber schreibt Paulus selbst im Zweiten Korintherbrief (12,7ff): **Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.**

Was dieser „Pfahl im Fleisch“ war, wissen wir nicht wirklich. Menschlich betrachtet waren es vielleicht irgendwelche Anfälle. Das ist auch nicht so wichtig, entscheidend bleibt für Paulus und für uns die Zusage Christi: „**Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“

Und schließlich spricht Paulus in unserem heutigen Predigtabschnitt auch noch über die Art und Weise seines Predigens: „**Mein Wort und meine Predigt geschah nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit**“, also nicht mit den Mitteln, die begnadeten Predigern eigen sind, nicht mit erlernbaren Stilmitteln, wenn man als Entertainer, Showmaster und Unterhaltungskünstler auf höchste „Einschaltquoten“ und größte Beliebtheit aus ist. Man stelle sich nur einmal vor, Paulus hätte wie Youtube-Stars von heute auf Klicks, Likes und Follower seine Mission aufbauen wollen. Das wäre nur mit einem Verrat an der Botschaft möglich gewesen. Und mit einer solchen Anpassung an den damaligen Zeitgeist wäre er heute längst vergessen.

Das Evangelium von Jesus Christus aber ist zeitlos wahr. Es passt sich auch nicht dem Menschen an, sondern macht vielmehr den Menschen passend für das Reich Gottes. Deshalb ist das Evangelium auch sperrig und der natürliche Mensch will das nicht hören. Deshalb schreibt Paulus ein Kapitel zuvor: **Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. ... Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.**

**Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.**

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn sich der Apostel Paulus hier so entschieden gegen menschliche Weisheit und erlernte eingeübte Rhetorik in der Verkündigung des Wortes Gottes ausspricht, mögen wir zunächst etwas irritiert sein über den zweiten Teil unseres Predigtabschnittes: **Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit.**

Das ist aber kein Widerspruch zu dem zuvor Gesagten. Es ist vielmehr nur die andere Seite der gleichen Medaille.

Mit dem bisher Gesagten, unter Verzicht auf jede Anwendung menschlicher Weisheit und Raffinesse in der Evangelisations- und Missionspredigt könnte nämlich sehr schnell eine Gesinnung entstehen, die aus schwärmerischen Kreisen seit jeher immer wieder einmal laut wird. Die haben nämlich gefordert, man solle grundsätzlich auf jedes Lernen und Studieren verzichten, weil dies dem Glauben nur schädlich wäre. Das Theologiestudium sei der beste Beweis dafür, wie dabei vielen Theologiestudenten der Glaube abhandenkomme.

Man darf Paulus aber hier nicht missverstehen. Der Verzicht auf weisheitsvolle, kluge, hochtrabende Formulierungen und Gedankengänge meint nie und nimmer, daß stattdessen unvorbereitetes Stammeln oder dümmliches Gerede eine Predigt ausmachen solle. Eine fal-

sche, geistliche Genügsamkeit, die in der Dummheit, Faulheit und Lernunlust ihren Ausdruck findet, ist nicht das, was Paulus seiner Gemeinde in Korinth und der ganzen Kirche wünscht und verordnet.

Der Apostel weiß zwar, daß menschliche Weisheit und wissenschaftliches Forschen uns die Umkehr und den Glauben an Gott nicht bleibend vermitteln kann. Paulus geht es hier aber um eine Gottesgelehrtheit durch den Heiligen Geist: „**Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit**“ (V10). Nicht der menschliche Geist, sondern der Geist Gottes. Der Heilige Geist lässt uns die „*Geheimnisse des Glaubens*“ erkennen und durchdringen. Und dies geschieht durch betendes Studieren des Wortes Gottes.

Deshalb sind alle Bestrebungen - wie es inzwischen an nicht wenigen evangelikalen Bibel- und Hochschulen geschieht -, Ausbildungszeiten für Pastoren und Missionare zu verkürzen, Ausbildungsinhalte zu vereinfachen, um Glauben, Lehren und Bekennen einfacher zu gestalten ebenso falsch wie ein wissenschaftliches Theologiestudium an Universitäten, welches geprägt ist von historisch-kritischer Methode, von Philosophie, Psychologie, Kommunikationstechnik oder Betriebswirtschaft.

Es kommt in Predigt und Mission allein darauf an, die Botschaft vom Kreuz, die für die einen ein Ärgernis, für die anderen eine Torheit ist und bleibt, die Botschaft vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu zu glauben, mit fleißigem Forschen in der Schrift zu vertiefen, in demütigem Gebet dabei die Hilfe des Heiligen Geistes erbitten und den Menschen öffentlich zu bekennen und die christliche Gemeinden zu ermahnen mit den Worten des Apostels: **Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.**

Amen.

Ulrich J. Hauck